



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 20. AUGUST.

Slavische Volkslieder.

Uebersetzt von M. Schövar.

I.

Die beiden Gräber. (Dva Groba.)

Aus Fernen kommt ein Vogel her,
Setzt sich am Fenster nieder;
Er weint — und singt so kammerschwer
Von Minka Sterbelieder.

Und Ivan hört den Trauertön —
Verzweiflung fasset ihn!
Im nächsten Augenblicke schon
Gilt er zur Minka hin.

Doch schlammerte sie schon entseelt,
Als er gelangt zur Stelle,
Und leblos auch der Jüngling fällt
Zegt nieder an der Schwelle.

Und wo die Sonne untergeht,
Gräbt man sein frühes Grab;
Und wo sie strahlend aufersteht,
Senkt Minka man hinab.

Aus seinem Hügel keimt empor
Der Rose Purpurgluth,
Und eine Lile sprießt hervor,
Wo Minka schlummernd ruht.

So blühten sie am Gottes-Haus
Bis sie sich fest umschlangen —
Und als vereinter Blumenstrauß,
Hinan zum Himmel schwangen!

Vaterländisches.

Andreas Baumkircher. *)

— — — Tolluntur in altum,
Ut casu graviori ruant.

Claudianus.

Andreas Baumkircher ist einer der imposante-
sten Charaktere, welche uns die Geschichte Krains

und Steyermarks ausstellt. Er war ein Sohn eines
krainischen Ritters, Wilhelm Baumkircher, und trat
nach dessen Absterben in den Besitz der beiden so-
genannten Baumkirchersthürme *). Wir wollen
hier die Geschichte seiner Auszeichnungen, wie die
seines endlichen Sturzes kürzlich erzählen.

Während Kaiser Friedrich III. im Jahre 1452
von Deutschland abwesend war, um sich mit seiner
Braut Leonore, der ältesten Tochter König Eduards
von Portugal, die er zu Pisa empfing, von Papst
Nicolaus V. zu Rom vermählen, und auch krönen
zu lassen, sachten Graf Ulrich von Cilli und Ritter
Ulrich von Eising den in Ungarn schon glimmenden
Rebellionsfunken zu hellen Flammen an. Elisabeth,
die hinterlassene Witwe Kaiser Albrechts II. starb
im December 1442, und ihr Sohn, den sie erst drei
Monate nach Albrechts Tode gebar, der junge un-
garische König Ladislaus, ward Friedrichen zur Er-
ziehung anvertraut, Johann aber, der tapfere Hun-
nyade **), bis zu des Prinzen Volljährigkeit, zum
Statthalter des Königreiches erwählt. Die Ungarn
forderten zwar ihren jungen König oft zurück, allein
Friedrich verweigerte dieses aus verschiedenen Grün-
den. Niemand versprach sich von des Prinzen An-
wesenheit in Ungarn mehrere persönliche Vortheile,
als Graf Ulrich von Cilli und Ritter Ulrich von
Eising. Sie benützten also den Zeitpunkt, in dem
Friedrich entfernt war. Mit vermessenlicher Kühn-
heit schwangen sie die Fackel der Empörung und es

*) Der eine zu Hötzenek unweit Bistlichgrätz, der andere zu
Wippach. In den Trümmern des letztern hatte die Herr-
schaft Wippach zu Balvasors Zeiten das Gefängniß für
ihre Verbrecher.

** Johann von Hunyad (vom Dorfe Heulos, Rabe, Corvinus
genannt), war ein unehelicher Sohn Kaiser Sigmunds. (S.
Schüz allgemeine Weltgeschichte 5. Bd. S. 106.) Er ließ
den Grafen Ulrich von Cilli zu Belgrad 1456 ermorden.
Der junge König (Ladislaus) schien dieß Anfangs nicht zu
mißbilligen, als aber später Hunyads in seine Gewalt ge-
rieth, ließ er ihn 1457 enthaupten, und seinen jüngern Bru-
der Mathias nach Wien ins Gefängniß bringen, von wo
ihn Kaiser Friedrich III. nach Böhmen in die Verwahrung
des im Namen Ladislaus regierenden Statthalters Georg
von Podiebrad gab. Bald darauf starb Ladislaus (im No-
vember 1457), eben als er zu seiner Vermählung mit einer
französischen Prinzessin Anstalt machte. (Schüz ibidem S.
113 — 114).

*) Balvasors Ghe des Herzogthums Krain, X. Buch, S. 289
und 296. XI. Buch, S. 278 und XV. Buch, S. 370.

gelang ihnen wirklich, aus Böhmen, Mähren, Ungarn und anderen Gegenden Hilfe zu bekommen. Sie führten ihre Ritter nach Wien, allwo sich ihnen wieder 5000 Mann zugesellten.

Als der Kaiser aus Italien zu Wienerisch-Neustadt anlangte, schickten sie Abgeordnete an ihn, die den Prinzen sogleich von ihm abfordern sollten. Da aber dieß ein Geschäft war, das mit guter Ordnung abgethan werden mußte, und sich daher der Kaiser Bedenkzeit ausnahm, überreichten sie ihm Briefe, in welchen ihm die Aufwiegler den Gehorsam auffagten, und offene Fehde ankündigten. Mit dem Ende des Augustmonates rückten sie unversehens vor Neustadt, diesen festen Ort zu überrumpeln, und bald wäre ihr Plan ihnen gelungen. Vor dem Thore kam es zu einem blutigen Gefechte. Zweimal nacheinander zerrissen sie die Reihen des Kaisers, und endlich, als die beiderseitigen Kämpfer handgemein wurden, mußten sich die Kaiserlichen in die Festung zurückziehen. Die Wüthenden wollten ihnen nachstürmen, Tod und Verderben unter sie zu donnern. Aber zwischen dem Stadthore stellte sich ihnen der tapfere Krainer, Andreas Baumkircher, mit einigen wenigen Knechten entgegen, und, ein Coeles, hielt er in dieser äußersten Gefahr die Stürmenden fechtend so lange zurück, bis die Hineingewichenen Zeit gewannen, sich zu sammeln. Da machten sie einen Ausfall, und schlugen die Rebellen zurück.

Der Kaiser würdigte diese Heldenthat Baumkirchers nach ihrem ganzen Umfang. Er erhob seinen Retter in den Freiherrnstand, beschenkte ihn mit freiherrlichen Gütern, und ertheilte ihm die landeshauptmannschaftliche Würde in der steyerischen March.

Baumkircher eilte dem Kaiser in einem Aufstande der Wiener im Jahre 1462 abermals auf das schleunigste zu Hilfe. Er befand sich damals an der steyerischen Gränze gegen Ungarn, machte sich, sobald er seinen Monarchen in Gefahr hörte, alsogleich auf, und an einem Tage (den 20. October) brach er mit Hinko, dem Böhmen, in das Gebieth von Wien, und verheerte diese, gegen den Kaiser feindlich gesinnte Gegend mit Feuer und Schwert.

Aber im Jahre 1469 beunruhigten Friedrichs Lande auswärtige und bürgerliche innere Kriege zugleich. Hans von Stubenberg, unser Baumkircher und Hans von Pefing hatten von ihm für ihre geleisteten Kriegsdienste noch einen beträchtlichen Ausstand zu fordern. Allein eine neue Reise nach Rom, die der Kaiser vor hatte, der eben damals in heller Flamme lodernde Türkenkrieg, und die Besorgniß

vor einem Bruche mit dem ungarischen Könige Mathias, erlaubten keineswegs die Auszahlung einer so großen Summe.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich Baumkirchers Charakter in seinem eigenthümlichsten Lichte. Wer mag wohl seine persönliche Tapferkeit verkennen? Allein nicht die männlich sanften Grundsätze von Pflicht und Recht lenkten seine nervige Faust; er war nur ein kühner Löwe, der sich an jedem blutig rächte, welcher es wagte, ihn zu reizen. Mit frechem Uebermuthe stellte er nun an den Kaiser auf dem Landtage eine Menge Forderungen, die dieser nicht bewilligen konnte; mit unbändigem Troge drang er drohend auf ihre Vollziehung, und bereits hatte sich der Geist des Aufruhrs seiner bemächtigt.

Seine Forderungen mit Gewalt zu erzwingen, schloß er mit Andreas dem Greisenegger, aus Kärnten, gegen Friedrich den Bund, in welchem er nebst den obgenannten Rittersleuten, auch noch Niklasen von Lichtenstein verflocht. Jetzt war Friedrich abwesend, und seinen Hauptleuten zu Grätz kündigten sie nun offene Fehde an. Sie kamen als Feinde nach Steyermark, erstiegen und besetzten daselbst fünf an der ungarischen Gränze liegende Festen. Und was brauchten sie, um gefährliche Feinde zu werden, noch mehr zu thun, als sich unter den Schutz der damals ohnehin schwankenden Ungarn zu begeben? die Frevler thaten es. — Zwei Jahre schon währte dieser Krieg. Der Stubenberger und Lichtensteiner kehrten zu ihrer Pflicht zurück. Sie zogen dem Kaiser bei seiner Ankunft aus Italien mit 200 Pferden feierlich entgegen, und legten an sein gütvolles Herz reumüthig das Bekenntniß ihrer Verbrechen. Der Großmüthige hat es ihnen verziehen, und sie schwuren ihm auf das heiligste fortan ewigen Gehorsam. Nur Baumkircher und die übrigen Gesellen seiner Rotte verdoppelten bei des Kaisers Rückkehr ihren Grimm.

Schon hatten ihnen die Kaiserlichen ihr Heer um 700 Mann verkleinert, indeß sie kaum vierhundert derselben theils tödteten, theils zu Gefangenen machten, als Baumkircher erst die Hoffnung aufgab, das Ziel seines kühnen Strebens je zu erreichen, indem er nicht so, wie der Kaiser, den Verlust seiner Krieger durch neue zu ersetzen vermochte. Er verlangte also, sich bei dem Kaiser über seinen Abfall persönlich zu verantworten. Es wurde ihm demnach das sichere Geleit für den St. Georgs-Abend von einer Besperglocke bis zur andern nach Grätz ertheilt. Baumkircher kam; allein statt die beleidigende Majestät durch ein reuevolles Bekenntniß zur Nachsicht und Gnade zu bewegen, reizte er Sie

durch ungestümes Beharren auf seine Ansprüche zur gerechten Rache. Baumkircher war nun wohl im Neze, allein er hatte sein sicheres Geleit. Was war nun zu thun? Man ging mit dem ganzen Geschäfte so langsam zu Werke, daß die Zeit seines sichern Geleits bald zu Ende war. Baumkircher forderte Verlängerung desselben, aber der Kaiser gab ihm vor, er müsse hierüber erst seine Rätthe sprechen. Jedoch ehe sie dieß entschieden, ertönte die Besperglocke, und die Zeit seines sichern Geleits war verstrichen. Hastig rannte er die Treppe hinunter, schwang sich auf sein Ross und sprengte mit verhängtem Zügel dem Stadthore entgegen. Dumpf verhallten die letzten Töne der Thorglocke, wie Sterbegeläute. — Baumkircher kam zwischen die Mauern des Murthores, da flog die Thür vor und die Thüre hinter ihm plötzlich zu. Es erschien ein Priester und — ein Henker mit gezücktem Schwert, der ihm nicht mehr, als nur zu einer kurzen Beicht Zeit gönnen, und dann sogleich den Kopf vom Humpse herabschlagen sollte.

Bei diesem Anblicke stand Baumkircher wie vom Donner getroffen da; denn auf einen so argen Ausgang war er wirklich nicht gefaßt. Er ließ dem Kaiser alle seine Güter und noch 60,000 Gulden nebst dem heiligsten Versprechen seiner künftigen Ergebenheit und Treue anbieten, wenn man ihm das Leben schenkte; allein vergebens. Dann bat er doch wenigstens um Aufschub der Execution; aber auch diese Bitte wurde ihm nicht gewährt. Er mußte unter dem Beile des Henkers sterben. Seine Burgen wurden geschleift, sein Vermögen eingezogen.

Der Tag in Batavia.

Wenn nach zwei Uhr der Stockmeister mit dem Hermsdorfer Inquisiten da ist, so weck' mich, liebes Weib — sprach ich und ging in mein Zimmer.

Ich habe nämlich — meine günstigen Leser — die Art oder Unart, nach dem Mittagessen mich in meinem Blumen- und Arbeitszimmer auf das Sopha zu strecken, irgend ein Büchlein zur Hand zu nehmen und darin zu blättern, bis sanfter Schlummer die Augen schließt. Dabei muß denn nun Alles im Hause ruhig seyn, und der kleine schwer zu bedeutende Benno ebenfalls nolens volens schlafen. Rings in meinem Zimmer grünt und blühet der Wintergarten, auf den Pfeilertischen stehen Drangenbäume, zu beiden Seiten des Schreibtisches hängen Jasminum oderatissimum und Heliotropium peruvianum ihre duftenden Zweige herab, und die winterliche Sonne bescheint freundlich

meine blühende Camellien, meine Rosen und Hyacinthen.

Es ist wahr, so eine Siese unter Blumen hat ihr Gefährliches. Hundertmal hat mich mein Arzt und das eben nicht freundlich anklopfende Zipperlein davor gewarnt, aber ich bin nun einmal daran gewöhnt, und wenn gestorben seyn muß, so ist das Untergehen im Aroma meiner Blumen wohl kein schlechterer Tod als das Ertrinken in einer Tonne Malvasser, das sich jener zum Tode verurtheilte Engländer erwählte. Jedesmal erwachte ich denn auch noch immer bis jetzt neugestärkt zur zweiten Hälfte des ärmsten juristischen Tagwerkes, denn ich bin — mit Respect zu vermelden — Richter hier im Städtchen.

Also war es am 6. Februar Mittags um ein Uhr ruhig um mich. Tags vorher hatte ich aus der Auction einer alten Klosterbibliothek unterschiedliche alte Charteken, der Neugierde wegen, und weil sie so gar spott wohlfeil waren, erstanden. Sie lagen vor mir auf dem Tische unter den Zweigen der hoch emporstrebenden Dattelpalme und meine Hand griff, um die Tonika des geschäftigen Lebens durch die süße kleine Septime fremder Träume hinüber in eigenen freundlichen Schlummer zu moduliren, nach dem ersten besten. Es war gerade das allerschlimmste, ein kleines lateinisches Büchlein, betitelt: Nostradamus de rebus occultis.

Wahrlich! es ist vieles verborgen zwischen Himmel und Erde, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt! — Wer hätte dir, alten Knaben, das von außen angesehen, was sich nun ergab, als ich blättere und mit Staunen, obschon bereits mit halb gebrochenen Augen, die Formel las, die ich — ach! — nur zu gut verstand. Sie enthielt nichts geringeres, als das Zaubermittel, sich augenblicklich in jede Gegend der Erde zu versetzen. Noch einmal richtete ich mich ein wenig auf, zweisehend an Daseyn und Wirklichkeit, schauete noch einmal in meine duftende Blumenwelt und mit dem in meiner Seele eben erwachten halb laut gesprochenen Gedanken: „wer bei euch wäre in Eurem Vaterlande, schöne Trora, nur Einen Tag bei dir in Batavia!“ schob ich den Duodezmann in meinen Busen, so wie es der Hexenmeister vorschrieb, und lautete leise die Schlussworte: — — et porta superno per Aerem Marchiel, locusta abra, kat — a — a — — a — —

Meine Sinne waren vergangen, aber bald erwachte ich mit einem Schrecken, der mich lähmte, und meine Augen geschlossen hielt. Eine schwüle

Sommerluft umfing mich drückend, aber über mir fühlte ich's wedelnd und kühlend hauchen.

Sieh', wie das Leben auf seine Wangen zurückkehrt — Yuma! — lispelte eine süße Mädchenstimme.

Was besinnst du dich, Thörrinn! — sprach eine andere — Schnüre ihm die Gurgel zu, wir nehmen die Demanten und fliehen nach Samarang! Einmal war er doch schon todt, als er im Canale lag. Wär' er drinnen geblieben! Aber da mußte er herausgefischt werden. Hätte doch den Doctor Plattföt, den magnetischen Narren der Schlag berührt, ehe er unsern Tyrannen wieder ins Leben büßfete.

Ich schwißte Todesschweiß und durch die blinzelnden Augenwimper sah ich zwei Mädchen, die vor mir saßen, und mich mit Pfauenwedeln umfächelten. Ihre Rede war malayisch. Ich hatte es in meinem Leben nicht gelernt, aber ich verstand jedes Wort.

Ach! Yuma! — erwiderte die andere — aus dir spricht Rache und Eifersucht. Es ist wahr, wir arme Slaven sind ihm nur halbe Menschen, und heut feiert er seine Vermählung mit des Rathes von Indien stolzer Lisberta. Ich arme Verlassene darf zu ihm nicht die Augen aufheben, denn überall ist er ja doch der reiche Oberkaufmann von der Witt und ich die arme Keri! Wohl reizend waren die Träume meiner Jugend und Liebe, aber nun bin ich eine elende Slavinn und mein Tom hat keine Ansprüche an den Vater, dem ich — ach! — immer noch gut bin. Leises Schluchzen unterbrach diese Worte, aber die Andere entgegnete giftig: Ich habe Dir's immer gesagt, diese närrische Anhänglichkeit führt zu nichts. Ich hätte das übergroße Glück wohl so gut haben können, wie Du, wenn ich's der Mühe werth gefunden hätte. Deine Augen sind etwas grau, lieber Engel! — aber die meinigen schwarz, wie der Fleck am Abruß. — Bin ich nicht schlank wie die heiligen Jungfrauen von Tagrenat? War ich nicht Bayadere zu Bunang? Und doch schien der Herr bloß Augen für dich zu haben. Doch auch das ist vorbei, und Morgen, wenn es der Gnädigen gefällt, wirst er dich aus dem Hause. Noch aber ist's gerade Zeit. Wir schnürten ihm die Binde um den Hals, sein Tod ist und bleibt die Folge des Falles in den Canal gestern Abend, und dort im Kasten liegen die Schätze. Tsch an, zittere nicht, ich schlinge. —

Sachte! rief ich — holder Engel! und sprang mit der Kraft der Nothwehr vom Lager. Yuma entfloß mit Geschrei, aber Keri warf sich mit Thränen zu meinen Füßen und küßte sprachlos meine Hände.

Keri — sprach ich — ich weiß es, daß Du es gut mit mir meinst, und es soll auch Dein Schade nicht seyn. Aber sag' nur uns Himmelswillen, wo bin ich?

Ach Herr, erwiderte das Mädchen getröstet: verstoß mich nicht vor Deinen Augen! Du bist in

Deinem Schlascabinet. Soll ich die Jalousien aufziehen, daß Du in die Gärten schauen kannst? Es ist jetzt sieben Uhr Morgens und Du hast nach Deinem Unfalle eine ziemliche ruhige Nacht gehabt. Mein Herz hat für Dich geschlagen und mein Auge um dich geweint. Jetzt ist's besser mit Dir und Du wirst heut' — setzte sie mit tiefem Seufzen hinzu — glücklich seyn in Palembang.

Palembang? Fragte ich staunend; in Sumatra?

Ach nicht, nicht doch — antwortete Keri — zwei Stunden von Batavia!

Schon gut, erwiderte ich; das lange Schlafen macht den Kopf wüßte, und in Batavia ist eine drückende Lust. Aber Keri, trägst du kein Tuch? Ich bin des Todes, wenn meine Frau herein kommt. Zwar bin ich freilich hier zu Lande noch ganz ledig und unverheirathet, und der Bräutigam der vornehmen Jungfer Susanna Lisberta von Styrum; aber eigentlich heiße ich doch gar nicht von der Witt und bin königlich preussischer Richter zu Ziegenborn.

Ich verstehe Dich nicht, Herr! — entgegnete das Mädchen mit niedergeschlagenen Augen. Aber wenn du nun vermählt bist, denk' an Deinen Tom und verstoße Keri nicht.

Ei bewahre, mein Kind! fiel ich ein. Was den Tom anbelangt, so ist der Junge erst zwei Jahr. Hat er Talent, so mag er studieren. Ich thue ihn auf das Gymnasium zu Görlitz und er kann einmal in meinen Posten treten. Ueberdem hab' ich ja des lieben Gottes Segen die Fülle. Nimm dir nur gleich dort eine Hand voll Smaradgen aus dem Kasten und rufe mir den Buchhalter.

Das Mädchen hüpfte wie ein Zephyr hinaus und mir blieb Muße, mich überall wieder zu finden.

Das waren ja die Stühle mit Löwenköpfen von Bronze, die ich mit dem letzten Schiffe aus Bengalen erhalten; das waren die Spiegel, die mir der närrische Kauz, der Capitän Spencer, aus England gebracht; das die wohlbekannten chinesischen Tapeten und Vasen! und schauete ich zum Fenster hinaus in die Gärten, wie schattig rauschten die hohen, fein gefiederten Tamarinden und die schwankenden Palmen, und wie in tausendfarbiger Pracht blüheten meine Blumen im Thau des tropischen Morgens! Ja, wohl mit Recht heißest Du Buschfoglenglut, du herrliche Ixorea Coccinea! — Wie sie im Schatten funkelte, und wie daneben die köstlichen Helikonien prangten und in dem Wasserbecken die purpurnen Rosen des Nelumbium schwammen. Und das alles im offenen Freien. Strelicia reginae im Freien! Und Alles umflattert von grünen und blauschillernden Schmetterlingen und vom glühenden Blumen-Vogel des Paradieses.

(Fortsetzung folgt.)

Silberräthsel.

(Vierstellig.)

Die ersten zwei Sylben zerstreuet der Wind;
Die letzten zwei jedem wünschenerwerth sind;
Das ganze kann nur der Reiche gewähren,
Die Armeren müssen es freilich entbehren,
Doch dieses bezieht sich auf's schöne Geschlecht;
Drum, lieber Leser! verstehe mich recht.